

Ebenso trugen aber auch umgekehrt zur Religion der Phönizier die Götzendienste verschiedener anderer Völker, mit denen sie in Verkehr kamen, nicht wenig bei. Der Hang zum Genuß ließ bei den Phöniziern den Sinn für ernstere Religion so wenig als für wissenschaftliche Bestrebungen aufkommen. Vorzugsweise ihr bewundernswürdiger Unternehmungsgeist, dem so viele Küstenländer ihre erste Bildung verdanken, sicherte ihnen unter den Culturvölkern des Altertums eine bedeutende Stelle.

Auch die Erfindung der Schreibkunst schrieb man den Phöniziern zu, was sich jedoch nur auf die genauere Ausbildung der zum täglichen Verkehr nötigen Schrift beziehen kann, da ja auch andere Völker schon früh mit Schriftzeichen bekannt waren. Auf Ausbildung der bürgerlichen Rechenkunst leitete sie der Handel, und wohl fand sich auch schon der Gebrauch des geprägten Geldes bei ihnen vor.

Kap. 14. Die Chinesen.

(62.) Noch müssen in der Reihe der alten Culturvölker die Chinesen mit aufgezählt werden, deren ungeheures Reich gegenwärtig 250,000 Quadrat-Meilen und 400 Millionen Menschen umfaßt. Ihre Geschichte verliert sich gleichfalls in eine mythische Zeit, in welcher, nach ihrer Einwanderung von dem Westgebirge Kuenlun her, unter der ersten Dynastie (um die Zeit der Ueberschwemmung, in welche von Moses die Sündflut gesetzt wird), der an Noah erinnernde Fohi lebte, welchen die Chinesen zugleich als den Erfinder ihrer Schriftzeichen verehren. Nachdem die Mythe die Anfänge der chinesischen Cultur an eine Reihe von acht Regenten geknüpft, beginnt mit dem Jahr 2207 eine lichtere Periode, in welcher der berühmte Kaiser Yao vorkommt. Die Stifter der dritten Dynastie sollen 1122 v. Chr. mit einer Colonie aus dem Westen gekommen sein und neue Bildungselemente mitgebracht haben. — Die eigentliche historische Zeit beginnt jedoch erst im Jahre 771 v. Chr. mit der Dynastie Tongtseu, unter welcher das Reich in viele kleinere Königreiche zerfiel, welche mit einander häufig Kriege führten.

Von dem hohen Alter dieses der mongolischen Rasse angehörigen Volkes zeugt eine sehr frühe, in materieller Beziehung hochentwickelte Cultur, da die vielen großen Wasserwege dieses Landes den Gewerbefleiß und die Handelstätigkeit in hohem Grade anregten. Allein diese Cultur ist sowohl wegen der einseitigen Naturanlage dieses Volks als auch durch die fortwährenden Kämpfe seiner verschiedenen Dynastien theils mit einheimischen Fürsten, theils mit den eindringenden Tartaren und Hunnen schon früh stehen geblieben, wenn auch die Annahme, daß der Chinese seit Jahrtausenden in geistige Erstarrung verfallen sei, zu weit geht. Gewiß ist, daß die Chinesen in sehr früher Zeit den Compaß, das Schießpulver und selbst eine Art Bücherdruck gekannt haben, wie sie denn auch (nach A. v. Humboldt) gleichfalls in der frühesten Zeit, mit der Astronomie vertraut, die Kometenbahnen und Sternschnuppenschwärme beobachtet haben. Besonderen Ansehens erfreut sich als älteste Beschäftigung der Ackerbau, der unter dem unmittelbaren Schutze des Kaisers steht (bebaut er doch selbst ein Stück Landes). Daneben ist die Theecultur und der Seidenbau eine Quelle der größten Reichthümer für das Land.

Die Sprache und Schrift der Chinesen ist ein treuer Abdruck ihres Wesens. Sie haben nur 450 einsilbige Worte, die durch vier verschiedene Betonungen 1203 Wort-